

BUCHBESPRECHUNGEN

Hermann Födisch, Das Saazer Land in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.

Verlag Robert Lerche, München 1961, 144 S., 1 Karte, 15 Abb., 28 Taf., DM 22,50.

Die vorgeschichtliche Abteilung des Heimatmuseums Saaz enthält eine der reichsten Lokalsammlungen in der Tschechoslowakei. Der Rezensent erinnert sich gern des starken Eindrucks, den die Vielzahl, Vielfalt und Qualität der Bodenfunde bei einem Besuch auf ihn machte. Nun legt der langjährige Betreuer dieser Sammlung eine Darstellung der Vor- und Frühgeschichte seines früheren Arbeitsgebiets (der Kreise Saaz und Podersam) vor. Die Anfänge der Arbeit gehen bis zum Beginn der dreißiger Jahre zurück. Sie wurde dann von 1938 bis 1945 während Födichs Tätigkeit als Museumsleiter ausgebaut und schließlich nach dem Kriege als Dissertation fertiggestellt.

Aus der Geschichte der Arbeit ergeben sich ihre Vorzüge und ihre Schwächen. Überall verspürt man, welch genaue Kenntnis der Verfasser von der Geologie, Geographie, Vorgeschichte und Geschichte des Saazer Landes hat, wie er ihm auch in der Ferne noch verbunden ist, und wie geschickt er sich bemüht, seinen Landsleuten ein Stück der verlorenen Heimat, eben ihre Vor- und Frühgeschichte, nahezubringen. Die Darstellung ist flüssig, präzise und durch eingestreute Bemerkungen über die Fundgeschichte und die Landschaft aufgelockert. Aber man merkt der Arbeit an, daß sie im Grunde vor Jahrzehnten entstanden ist. Wie fast jedes Buch, das erst viele Jahre nach der Niederschrift erscheint, entspricht auch das vorliegende nicht voll dem heutigen Forschungsstande. Zwar sind viele Neufunde, Forschungsergebnisse und Publikationen nachgetragen worden, die Grundkonzeption aber ist notgedrungen die alte geblieben. Dadurch ließ es sich kaum vermeiden, daß die Darstellung mit einigen überholten Meinungen belastet ist. So wird man heute die Ansicht von einer autochthonen Entstehung der neolithischen Bandkeramik nicht mehr ernstlich vertreten können. Auch von „nordischer Kultur“ sollte man nicht mehr reden, nachdem die tschechische Forschung in den Nachkriegsjahren diesen vermeintlichen Komplex des jüngeren Neolithikums in seine verschiedenen, teils mitteleuropäischen, teils donauländisch-balkanischen Bestandteile aufgelöst hat. Unverständlich bleibt, warum der Verfasser den Beginn der Hallstattzeit um 1000 v. Chr. ansetzt. Auch sonst sind einige Unsicherheiten in der kulturellen oder zeitlichen Einordnung der Funde zu erkennen. Aber das ist für den Wert des Buches nicht entscheidend. Der Fachprähistoriker wird solche Fehler stillschweigend korrigieren, für den Laien sind sie belanglos, und er wird durch

die leicht lesbare und geschickte Darstellung, die ihm ein eindrucksvolles und im wesentlichen auch richtiges Bild von der Vorgeschichte des Saazer Landes vermittelt, vollauf entschädigt.

Kernstück und eigentliche wissenschaftliche Leistung ist ein umfassender Katalog der Bodenfunde des Arbeitsgebiets. Leider ist er sehr knapp geraten und beschränkt sich auf stichwortartige Angaben. Ist der Fund publiziert und die Literatur angegeben, mag das noch angehen. Was soll man aber mit Angaben wie „Siedlungsfunde im Museum Saaz“ oder „Gefäßreste im Museum Teplitz“ anfangen? Hier hat man am falschen Platze zu sparen versucht; den Verfasser trifft wohl keine Schuld. Und noch ein rein technischer Mangel: Weder im Text noch im Katalog sind Abbildungshinweise enthalten. Damit wird das reiche Bildmaterial seiner erläuternden und ergänzenden Funktion weitgehend beraubt.

Aber trotz solcher Schwächen kann man das Buch empfehlen. Fachmann und Laie werden von der Lektüre Gewinn haben, dem aus dem Saazer Land Stammenden wird es die frühe Vergangenheit der Heimat nahebringen. Ist es doch, wie H. Schroller in seinem Vorwort sagt, getragen „von wissenschaftlichem Ernst und Heimatliebe“.

Marburg/Lahn

Gerhard Mildenberger

Jindřich Šebánek-Sáša Dušková, Panovnická a biskupská listina v českém státě doby Václava I. [Die Herrscher- und Bischofsurkunde im böhmischen Staat Wenzels I.]

Prag 1961, 126 S., lat. Zusammenfassung. (Rozpravy Československé Akademie Věd. Rada společenských věd 71 (1961) Heft 4).

Der Dozent der Olmützer Universität, Zd. Kristen, hatte nach dem Tode Prof. G. Friedrichs 1943 das nachgelassene Manuskript für den 2. Teil des Bandes III des Codex diplomaticus et epistolarius Bohemiae zur Endfassung und Herausgabe übertragen erhalten. Nunmehr erschien dieser Band mit den Urkunden vom Juni 1237 bis Ende 1240 nahezu gleichzeitig mit dem 1. Teil des Bandes IV, der die anschließende Zeit von 1241—1253 umfaßt. Die Edition dieses Bandes hatte der Professor der Brünner Universität J. Šebánek (Šk.) übernommen und war von Frau Dr. S. Dušek (sd.) als Mitarbeiterin wesentlich unterstützt worden. Die Grundsätze für die Edition von Urkunden in einem Böhmischem Diplomatar hatte der Brünner Vertreter der historischen Hilfswissenschaften 1957 im Sammelband der Philosophischen Fakultät an der Brünner Universität (Sborník práce filosofické fakulty Brněnské university VI, Hist. Reihe 4) zur Debatte gestellt. Wenn er in den Prolegomena zu dem Band IV bekennt, daß er bemüht gewesen sei, „ut chartae functio cognoscatur“, und daß der Schlüssel dafür sei, „quae ratio chartae vel chartae usus appellari potest“ und dazu „classes vel classium partes (ordines), quae existebant in illa societate, in qua quaeque charta orta est et ad quam valebat“, erkannt werden müßten, dann läßt dies den sorgsam vorgehenden Diplo-